



Land Oberösterreich
NATUR

INFORMATIV

Nummer 51 / September 2008

EIN MAGAZIN DES NATURSCHUTZBUNDES OBERÖSTERREICH



Die Wiesenvögel am Flugplatz Wels,
dem letzten Rest der Welser Heide



Einigung im Streit um den
Bauerpark?



Der Biber in Oberösterreich



Gebietsbetreuung Oberes
Donau- und
Aschachtal





Der Große Brachvogel und der Erhalt des Welser Flugplatzes sind untrennbar miteinander verbunden.

Fotomontage: J. Limberger



INHALT

NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH



Little Heroes.....	3
Der Naturschutz Tipp.....	3
NATURSCHUTZBUND schützt.....	3
Die Wiesenvögel am Flugplatz Wels, dem letzten Rest der Welser Heide.....	4
Einigung im Streit um den Bauerpark?.....	6
Spontane Unterstützung durch Husvarna.....	6
Die Pfandler Au – ein verstecktes Juwel bei Bad Ischl.....	7
Die Fledermäuse im Schloss Freinzogen zahlreiche Menschen in ihren Bann.....	7
Die Tier- und Pflanzenwelt der Region Naturpark Obst-Hügel-Land Projekt am Gymnasium Dachsberg.....	8

AMT DER OÖ. LANDESREGIERUNG, ABTEILUNG NATURSCHUTZ



Renaturierung im Naturschutzgebiet „Gmöser Moor“.....	9
Der Biber in Oberösterreich.....	10
Gebietsbetreuung Oberes Donau- und Aschachtal.....	13
Hohe Auszeichnung für das exemplarische Multimediaprodukt „natureLe@rn“.....	16
Fest der Natur im Linzer Volksgarten wieder ein voller Erfolg!.....	18
Die Renaissance der Sense.....	19

Veranstaltungstermine.....	19
Bücher.....	20

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!



Die Vorarbeiten für das Jahr 2009, in dem die Stadt Linz Kulturhauptstadt Europas ist, laufen auf Hochtouren, was nicht nur an den vielen Baustellen in und um die Stadt zu spüren ist.

Eine große Freude für mich ist die Tatsache, dass dem Grünen Band Europas eine große Ausstellung im neu errichteten Teil des Schlossmuseums in Linz gewidmet ist. Darum möchte ich diese Zeilen nutzen, einige Gedanken zu diesem zur Zeit größten Naturschutzprojekt der Welt zu äußern, das sich über 6.800 km vom Eismeer bis zur Schwarzmeerküste entlang der Grenze zwischen ehemaligem Ostblock und dem Westen zieht und aus einer einst todbringenden Grenze ein Band des Lebens zu knüpfen versucht. Welche Chancen bestehen für die ehemals so benachteiligten Regionen auf beiden Seiten der tschechisch-österreichischen Grenze?

Von hier könnten interessante Impulse ausgehen. Sanfte, biologische Landwirtschaft und besondere Handwerksprodukte könnten ein eigenes Label gründen: „Produkte vom Grünen Band“. Naturnaher Individualtourismus sollte diese Regionen auszeichnen, welcher Landschaften nicht zerstört sondern zu deren Erhaltung beiträgt. Doch leider sind Projekte, die auf schnellen Profit zielen, immer noch nicht aus der Welt. Feriendörfer schießen aus dem Boden, der Ausbau von naturzerstörerischen Liftanlagen soll über die Grenzen vorangetrieben werden, und in Oberösterreich fallen entlang der tschechischen Grenze große Flächen der Holzwirtschaft zum Opfer. Ob hier noch schützenswerte Landschaft übrig bleibt, welche wir den Besuchern im

kommenden Jahr präsentieren können, wird immer fraglicher. Immerhin ist der Böhmerwald um den Plöckenstein in Oberösterreich als NATURA 2000-Gebiet nominiert. Hnutí Duha, die tschechische Partnerorganisation des NATURSCHUTZBUNDES, hat Klage bei der EU eingereicht, weil sie an die Grenze anschließende Kerngebiete des tschechischen Nationalparks Šumava durch von oberösterreichischer Seite geforderte Borkenkäferbekämpfungsmaßnahmen in Gefahr sieht. Der NATURSCHUTZBUND Oberösterreich hat sich in einem Schreiben an die EU mit der Bitte um Feststellung des Istzustandes und Klärung des Sachverhaltes gewandt.

Der Borkenkäfer, dessen Bekämpfung große Flächen der grenznahen Fichtenwälder zum Opfer fallen, ist das eine Problem, der Umgang mit den empfindlichen Böden ein anderes. Wenn in solchen, oft sensiblen Bereichen mit schwerem Gerät gearbeitet wird, kann Lebensraum auf Dauer geschädigt werden. Schäden für das zukünftige NATURA 2000-Gebiet und seine Tier- und Pflanzenwelt sind dadurch unabsehbar. Es schaut also schlecht aus für den Böhmerwald in Oberösterreich. Dass Totholz, das ein wichtiges Kriterium für naturnahe Wälder darstellt, nicht der Feind, sondern der Freund des Waldes ist, zeigt eine unlängst gemeinsam mit den Österreichischen Bundesforsten erstellte Broschüre. Dieses größte Forstunternehmen Österreichs bekennt sich darin klar zur Notwendigkeit von Totholz in Wäldern. Die Broschüre ist auch manchen großen Forstbesitzern an der Grenze dringend zur Lektüre zu empfehlen.

In diesem Sinne ihr etwas nachdenklicher

Josef Limberger

MEDIENINHABER, HERAUSGEBER, VERLEGER: NATURSCHUTZBUND Oberösterreich **SCHRIFTLEITUNG** Josef Limberger **REDAKTIONSTEAM** Dr. Martin Schwarz, Josef Limberger - alle: 4020 Linz, Promenade 37, Telefon 0732/77 92 79, Fax 0732/78 56 02, Abteilung Naturschutz **SCHRIFTLEITUNG** Dr. Gottfried Schindlbauer, Siegfried Kapl, Mag. Michael Brands **REDAKTION** Dr. Martin Schwarz - alle: 4021 Linz, Bahnhofplatz 1, Telefon 0732/77 20-0 **GESAMTHERSTELLUNG** oha-druck GmbH, Kremstalstraße 93, 4050 Traun. Hergestellt mit Unterstützung des Amtes der Oö. Landesregierung, Abteilung Naturschutz. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen eingesandter Manuskripte vor.

NATURSCHUTZBUND Oö. im Internet:
www.naturschutzbund-ooe.at
ooenb@gmx.net



Abteilung Naturschutz im Internet:
www.land-oberoesterreich.gv.at
n.post@ooe.gv.at



Little Heroes

Zwei, die es nicht lassen können



Das engagierte Lehrerehepaar Ingeborg und Wolfgang Parzmayer aus Buchkirchen kann es auch in den Ferien nicht lassen, mit Kindern zu arbeiten. Zudem sind sie auch überall dort anzutreffen, wo es für die Umwelt und die Natur etwas zu tun gibt. Da ist es nicht verwunderlich und beinahe selbstverständlich, dass sie bei den verschiedensten Aktivitäten der NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Buchkirchen mit Begeisterung dabei sind. Ingeborg und Wolfgang Parzmayer sollen hier stellvertretend für die vielen aktiven Mitglieder des NATURSCHUTZBUNDES genannt werden, die durch ihr Engagement dazu beitragen, unsere Welt schön und lebenswert zu erhalten. Ob es Heckenpflanzaktionen sind, eine Standbetreuung oder aber die jährliche Kinderaktion in der Koaserin, immer sind die Parzmayers zur Stelle und bereit mit anzupacken. Durch kreative Ideen vermitteln sie den Kindern Freude, Gefühl und Sensibilität für unsere heimische Natur. Mit ihrer guten Laune, die sie ausstrahlen und die auch ansteckend ist – wie auf dem Foto zu sehen – begeistern sie aber nicht nur die Kinder. Natürlich setzt sich das auch in ihrem Beruf fort. So trug Ingeborg Parzmayer wesentlich dazu bei, dass die Volksschule Scharten, in der sie unterrichtet, seit Juni 2008 die erste oberösterreichische Umweltzeichen-Volksschule ist.

Josef Limberger



NATURSCHUTZBUND schützt

Großer Brachvogel

Der Große Brachvogel, eine europaweit gefährdete Watvogelart, besiedelt nur noch kleine Bereiche in Oberösterreich. So findet man ihn als Brutvogel noch im Ibmer Moor und am Zeller- oder Irrsee. Am Irrsee besitzt der NATURSCHUTZBUND eine Wiesenfläche, welche an das Nordmoor grenzt. Hier ist der Brachvogel regelmäßiger Brutvogel. Durch späte Mahd und ein Betretungsverbot wird gewährleistet, dass die Gelege geschützt und die Jungen heranwachsen können. Sehr wesentlich für die Eignung einer Fläche für den Großen Brachvogel als Brutgebiet sind zusätzlich die Großflächigkeit und die Offenheit. Bei Vorhandensein von Gehölzen wird es nämlich Krähen erleichtert, die Nester auszuräumen. Die für den Fortbestand des Großen Brachvogels wichtigsten Bemühungen des NATURSCHUTZBUNDES sind allerdings der Einsatz um den Erhalt der Magerwiesen am Welser Flugplatz. Sollte hier das von den Betreibern geplante Gewerbegebiet errichtet werden, hätte dies katastrophale Auswirkungen für den Großen Brachvogel, welcher hier eine für ganz Österreich bedeutende Quellpopulation gegründet hat (siehe Seite 4). Der NATURSCHUTZBUND und seine Partner setzen sich deshalb mit großem Engagement für die Erhaltung des letzten Restes der einst weitläufigen Welser Heide ein.

Josef Limberger



Der Naturschutztipp Pilze schonen



Herbstzeit ist Pilzzeit und deshalb durchkämmen in dieser Zeit viele Menschen die heimischen Wälder auf der Suche nach wertvollen Speisepilzen. Mit etwa 5.000 heimischen Arten an Großpilzen ist es kaum möglich, alle Arten zu kennen. Deshalb sollen nur solche Pilze gesammelt werden, die man eindeutig kennt. Nicht essbare sowie für den Menschen giftige Pilze bitte stehen lassen und keinesfalls mutwillig zerstören. Von den essbaren Arten nur solche Exemplare für die Küche mitnehmen, die tatsächlich verwendet werden. Alte und madige Pilze ebenfalls stehen lassen. So können sie noch Sporen produzieren und für die Vermehrung sorgen. Pilze haben als Symbionten, das heißt, sie gehen mit Bäumen und anderen Pflanzen eine für beide Partner vorteilhafte Beziehung ein, sowie als Zersetzer von Totholz und anderen Pflanzenteilen eine überaus große Bedeutung in der Natur. Pilzsucher, die sich abseits der Wege im Wald bewegen, besonders wenn sie noch dazu lärmern, verursachen bei Wildtieren Stress. Deshalb achten Sie bitte darauf, keinen Lärm zu verursachen. Manche Pilzarten sind vor allem durch Lebensraumveränderungen selten geworden. Solche Arten sollten geschont werden. Die in Oberösterreich geschützten Arten Schönfußröhrling, Juchtenellerling, Bischofsmütze, Brätling, Riesenbovist, Sumpf-Haubenpilz und Stielbovist dürfen nicht gesammelt werden.

Martin Schwarz



Flockenstieler Hexenröhrling.

Foto: J. Limberger



(links)

Foto: J. Limberger



Großer Brachvogel.

Foto: J. Limberger



Josef Limberger
Obmann NATUR-
SCHUTZBUND Oberös-
terreich

Die Wiesenvögel am Flugplatz Wels, dem letzten Rest der Welser Heide

Der Flugplatz Wels mit einer Größe von etwa 100 ha beherbergt nicht nur den Fliegerclub Weiße Möwe mit seinen unterschiedlichen Fluggeräten, sondern eine ganze Anzahl gefiederter Flieger, auf die ich im folgenden Artikel näher eingehen möchte.

Der Höhenflug des Großen Brachvogels

Diese europaweit geschützte, etwa krähengroße, wiesenbrütende Vogelart verzeichnet am Flugplatz Wels und im angrenzenden Militärgelände seit 1997 eine unglaubliche Erfolgsgeschichte, mit der selbst versierte Ornithologen nicht gerechnet haben. Sind in der Roten Liste Österreichs massive Rückgänge und damit erhöhter Handlungsbedarf für Österreich angegeben, hat sich dieser beeindruckende Vogel mit seinem markanten Gesang am Flugplatz fest etabliert und eine Quellpopulation hervorgebracht, welche mit acht Brutpaaren im Jahr 2008 bundesweite Bedeutung erlangt hat. Nachdem der Fliegerclub Weiße Möwe vor etwa 10 Jahren die Düngung des gesamten Geländes einstellte und die Wiesen in



vorbildlicher Weise einmal jährlich gemäht werden, kehrt die Flora der einst weitläufigen Welser Heide wieder zurück und bietet verschiedenen Wiesenbrütern die Chance, ihre Jungen groß zu ziehen. In der umgebenden Landschaft ist dies durch die Intensivierung der Bewirtschaftung schon lange nicht mehr möglich. Der Flugbetrieb wirkt sich nicht negativ auf die Vögel aus. Sind in der Morgendämmerung und am Abend die verschiedenen Arten regelmäßig auf den Pisten zu beobachten, so

meiden sie diese großteils während des Flugbetriebes. Bei entsprechender Behutsamkeit beim Ausmähen der Graspisten für den Segelflugbetrieb können sich die Jungvögel in die angrenzende Vegetation zurückziehen und so kommt es nur sehr selten zu Ausfällen. Das Anwachsen der Population in den letzten Jahren ist daher das erfreuliche Ergebnis.

Der **Kiebitz** bildet im Gebiet des Flugplatzes neben dem Ibmer Moor die zweitgrößte Kolonie in Oberösterreich. Bis zu 50 Brutpaare beherbergt das Gelände, und vom Frühjahr bis in den Sommer können Pullis (Jungvögel) verschiedenen Alters festgestellt werden. War der Kiebitz früher sehr häufig, so sind seine Bestände durch Lebensraumverlust und Straßenverkehr in weiten Teilen Oberösterreichs von starken Rückgängen betroffen. Auch für ihn verzeichnet die Rote Liste des Bundesministeriums akuten Handlungsbedarf. Die hohe Individuenzahl am Flugplatz Wels unterstreicht ebenfalls die Schutzwürdigkeit des Geländes.

Der Gesang der **Feldlerche** bietet auf dem Welser Flugplatz eine Geräusch-



Mehr als eine Landesgartenschau schmückt sich der Welser Flugplatz mit sehens- und erhaltenswerter Blütenpracht.

Foto: J. Limberger



Der flötenhafte Gesang des Großen Brachvogels ist am Welser Flugplatz ein vertrautes Geräusch.

Foto: J. Limberger



Ein Kiebitz hudert seine Jungen.

Foto: J. Limberger



Die Feldlerche kommt in großer Individuenzahl am Flugplatz vor.

Foto: J. Limberger

Roter Liste Österreichs erhöhter Handlungsbedarf, das heißt, es darf keinen weiteren Verlust an Lebensräumen geben!

Weitere Vogelarten, welche am Flugplatz Wels und im angrenzenden Militärgelände festgestellt werden konnten, sind **Schwarzkehlchen**, **Graummer**, **Schafstelze** und **Wachtel**, um nur einige zu nennen. Auch bei einigen dieser Arten ist Handlungsbedarf durch Lebensraumverlust gegeben.

NATURSCHUTZBUND fordert Schutzgebiet

Leider ist geplant, ca. 40 ha dieses aus naturschutzfachlicher Sicht ein-

zigartigen Gebietes als Gewerbegebiet zu nutzen. Die damit verbundene Verbauung hätte eine gravierende Verschlechterung dieses für das Überleben bedrohter Arten bedeutsamen Gebietes. Zur Unterschutzstellung des unwiederbringlich letzten Teiles der Welser Heide hat meines Erachtens die Öffentliche Hand die moralische Verpflichtung. Um so verwunderlicher, dass die Stadt Wels, die BIG (Bundesimmobilien-Gesellschaft) sowie ihre Partner hier ein Betriebsbaugelände errichten wollen, obwohl im Umfeld des Flugplatzes und in anderen Teilen der Stadt Flächen zur Verfügung stünden. Dank der Courage vieler Mitglieder des Fliegerclubs Weiße Möwe Wels, welche sich in einer Abstimmung mehrheitlich gegen die Verbauung aussprachen und die Landschaft in den letzten Jahren vorbildlich gepflegt, wäre der Grundstein für die Erhaltung des naturschutzfachlich wertvollen Geländes ja schon gelegt. Wissenschaft und Naturschutz sind sich einig, dass die Unterschutzstellung des Gebietes ein Gebot der Stunde ist. Hoffen wir, dass nicht wie so oft, schwammige politische Entscheidungen und rückgratlose Politik diesen einzigartigen Lebensraum kurzfristigem Profitdenken opfern. Der NATURSCHUTZBUND und seine Partner werden deshalb alle legalen Mittel bis zur EU anwenden, um eine Verbauung zu verhindern!

Josef Limberger



kulisse wie auf unseren Wiesen vor hundert Jahren. So dicht die Bestände dieses schönen Vogels am Flugplatz sind, so stark ist sie in unserer Agrarlandschaft im Rückgang. In vielen Wiesengebietes der oberösterreichischen Fylschberge und des Mühlviertels steht sie bereits vor dem Verschwinden. Auch die Feldlerche braucht offene und nur extensiv genutzte Flächen.

Das **Rebhuhn** besiedelt den Flugplatz Wels ebenfalls in hoher Dichte. An die 20 Reviere und davon mindestens 15 Brutpaare zeichnen das Gebiet abermals als schützenswerten Lebensraum aus, den es unbedingt zu erhalten gilt. Auch für diese Art herrscht laut



Auch das Rebhuhn kann hier noch in Ruhe seine Jungen groß ziehen.

Foto: J. Limberger

Wenn Ihnen die Erhaltung des naturschutzfachlich außerordentlich wertvollen Welser Flugplatzes ein Anliegen ist, dann unterschreiben Sie bitte online unter www.naturschutzbund-ooe.at/welser_flughafen.html oder fordern Sie eine Unterschriftenliste beim NATURSCHUTZBUND Oberösterreich an.

Einigung im Streit um den Bauerpark?



Dr. Martin Schwarz
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Der Bauerpark in Bad Ischl ist mit seinem alten Baumbestand und seinen nur extensiv bewirtschafteten Wiesen nicht nur ein wichtiger Naherholungsraum mit einem Kinderspielplatz, sondern auch ein unentbehrlicher Lebensraum für Vögel und andere Tiere. Aufgrund der Lage gab es immer wieder Begehrlichkeiten, Teile des Parks zu verbauen. Die aus einer Bürgerinitiative für den Erhalt des wertvollen Parks hervorgegangene NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Bad Ischl trat immer wieder vehement gegen solche Pläne auf.

Die Stadtgemeinde lud im Juni dieses Jahres neben dem Bezirksbeauftragten für Naturschutz Herrn DI Bramberger, Herrn Hofrat Dr. Hager von der Umweltschutzbehörde, Herrn DI Kastinger mit Mitarbeiterin als Landschaftsarchitekten auch Vertreter des NATURSCHUTZBUNDES zu einer Besprechung und Begehung des Bauerparks ein, um gemeinsam die zukünftige Entwicklung zu besprechen. Als Ergebnis dieser Veranstaltung wurde vereinbart, dass nicht alle Bäume, die aus Sicherheitsgründen entfernt werden müssen, am Boden, sondern in mehreren Metern Höhe abgeschnitten werden, damit der Stumpf als wertvolles Totholz erhalten bleibt. Zusätzlich bleiben umgeschnittene Stämme bis zu deren Verrottung liegen. Amphibiengewässer sollen angelegt



werden. Die vorhandenen, ursprünglich blumenreichen Wiesen (ungefähr 5 ha) sollen in Zukunft aus naturschutzfachlicher Sicht zwei Mal pro Jahr gemäht und das Mähgut entfernt werden, was bisher nicht so passierte. Gemeindevertreter und Mitglieder der NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe vereinbarten, diese Arbeit gemeinsam durchzuführen, was zum ersten Mal im Juli und Anfang August geschah. Dabei hatte die Stadtgärtnerei noch mit zeitlichen und technischen Übergangsproblemen zu kämpfen. Ein Konzept für weitere

gestalterische Maßnahmen, wie die Errichtung eines zusätzlichen Spielplatzes, sollen ausgearbeitet werden, damit der Bauerpark seine Funktion als Naherholungsraum für Menschen und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen optimal erfüllen kann. Eine weitere Verbauung des Bauerparks ist laut Stadtrat Loidl derzeit nicht geplant, wobei es hoffentlich auch bleibt.

Martin Schwarz
Bernhard Gschwandtner



Spontane Unterstützung durch

Nachdem die alte Stihl-Motorsäge des NATURSCHUTZBUNDES nach mehrjährigem intensivem Einsatz unerwarteter Weise ihren Dienst quittierte, sagte die Firma Husqvarna spontan zu, eine Profimotorsäge des Typs Husqvarna 346XP E-Tech mit einer Schwertlänge von 38 cm (Wert ca. 870,- Euro) zur Verfügung zu stellen. Damit setzte Husqvarna auch 2008

seine großzügige Unterstützung des NATURSCHUTZBUNDES fort. Herzlichen Dank!

Tipp:

Die Österreichzentrale von Husqvarna mit einem großen Schauraum befindet sich in Linz, Industriezeile 36.



Viele freiwillige Helfer bei der Mahd der Wiesen im Bauerpark sorgen für eine optimale und naturverträgliche Pflege.

Foto:
G. Gschwandtner



Marketingleiter Stefan Fröschel (Fa. Husqvarna) bei der Übergabe der Motorsäge an Mag. Christian Feurstein (NATURSCHUTZBUND Oberösterreich) am 10.4.2008.

Die Pfandler Au – ein verstecktes Juwel bei Bad Ischl

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich 2008 führte Dr. Liese Krupitz von der NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Bad Ischl durch die an der Ischl gelegene Au in Pfandl. Dieses Augebiet ist vor 15 Jahren wegen seiner besonderen landschaftlichen Ausprägung und des großen Artenreichtums zum Landschaftsschutzgebiet erklärt worden. Aufgrund der kargen Bodenverhältnisse dominiert hier die Rotföhre die sehr lückige Baumschicht. Deshalb können hier zahlreiche Sträucher, wie Echter Wacholder, Berberitze, Wolliger Schneeball, Faulbaum und Mehlbeere, gedeihen. Sehr reich ist die Krautschicht ausgeprägt. So kommen hier 16 Orchideenarten, darunter seltene Arten, wie der Frauenschuh, die Fliegen-Ragwurz und das Netzblatt, vor.

In der Pfandler Au hat sich nach der



Flussregulierung vorübergehend eine ungewöhnlich artenreiche Vegetation entwickelt, wodurch die Au eine wichtige Rolle für die Erhaltung gefährdeter Arten einnimmt. Aufgrund der durch die Regulierung fehlenden Dynamik entwickelt sich die Pfandler Au aber jetzt in Richtung eines geschlossenen

Laubwaldes. Es ist zu befürchten, dass viele der besonders seltenen Arten dadurch verschwinden, sofern keine Gegenmaßnahmen ergriffen werden, wie Rückbau der Flussregulierung oder Entfernung der Humusschicht an ausgewählten Standorten.

Bernhard Gschwandtner



Bernhard Gschwandtner

NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Bad Ischl



Dr. Liese Krupitz von der NATURSCHUTZBUND-Bezirksgruppe Bad Ischl stellt die botanischen Kostbarkeiten der Pfandler Au vor.

Foto: G. Gschwandtner

Die Fledermäuse im Schloss Frein zogen zahlreiche Menschen in ihren Bann

Der Dachboden des Schlosses Frein in Frankenburg am Hausruck beherbergt eine bedeutende Kolonie vom Großen Mausohr (2007 waren es ca. 400 Weibchen mit 300 Jungtieren). Die NATURSCHUTZBUND-Ortsgruppe Frankenburg veranstaltete am 16.5.2008 eine Fledermausnacht, um der Bevölkerung diese nachtaktiven Jäger vorzustellen. Am 14.5. kam ein ORF-Team mit Simona Pindeus, um in der Sendung „Oberösterreich heute“ diese Veranstaltung anzukündigen. Dieser ORF-Bericht hat sicher auch zum großen Erfolg der Veranstaltung beigetragen. Einige Besucher reisten

zum Beispiel aus dem 70 km entfernten Wernstein an.

Mag. Simone Pysarczuk zeigte den ca. 100 Personen im Filmraum der Hauptschule mit einer eindrucksvollen Powerpointpräsentation die Artenvielfalt und Lebensweise dieser Säugetiere. Zeitgleich bastelten etwa 40 Kinder unter Anleitung von Julia Kropfberger sowie Margarete und Julia Wadl Fledermausmasken, malten oder legten Fledermauspuzzles.

Bei der anschließenden Ausflugsbeobachtung beim Schloss Frein kamen nochmals etwa 80 Personen dazu. Ab 21.30 Uhr starteten die Großen Maus-

ohren zum Jagdflug. Mit Hilfe von Detektoren wurden die Rufe der herumflatternden Fledermäuse hörbar, für viele Besucher ein erstmaliges und beeindruckendes Erlebnis.

Josef Wadl



Josef Wadl

Leiter der NATURSCHUTZBUND-Ortsgruppe Frankenburg



Simone Pysarczuk demonstriert wie mit Hilfe des Ultraschall-detektors die Rufe von Fledermäusen hörbar gemacht werden können.

Foto: J. Wadl



Die Tier- und Pflanzenwelt der Region Naturpark Obst-Hügel-Land

Projekt am Gymnasium Dachsberg

Mag. Christian Feurstein

NATURSCHUTZBUND Oberösterreich

Dieses Projekt wurde unterstützt von:



Im Rahmen einer Abendveranstaltung im Gymnasium Dachsberg der Oblaten des Hl. Franz von Sales am 20.5.2008 stellten DI Rainer Silber (Geschäftsführer Naturpark Obst-Hügel-Land), Mag. Christopher Böck (Landesjagdverband OÖ) und Josef Limberger (Obmann NATURSCHUTZBUND Oberösterreich) der interessierten Bevölkerung die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt der Region Naturpark Obst-Hügel-Land vor. Direktor Mag. P. Ferdinand Karer durfte einen wieder genesenen Turmfalken (operiert in der Kleintierpraxis Alkoven – Mag. Zach/Dr. Seitlinger – und aufgepäpelt von Reinhard Osterkorn von der Greifvogel- und Eulenschutzstation Linz) wieder in die Freiheit entlassen. Neben zwei weiteren jungen Turmfalken wurden auch ein Uhu sowie ein Waldkauz vorgestellt, die alle Besucher in ihren Bann zogen. Im Anschluss an die Vorträge konnten sich die Besucher bei Apfel- und Birnensaft aus biologischer Landwirtschaft neue Energie holen, um anschließend einen Gang durch die Ausstellung zu machen. Die dort ausgestellten, von Stefan Gratzler (Naturdesign Salzkammergut) sehr aufwändig und mit viel Liebe zum Detail gestalteten Diorahmen präsentierten häufige und seltenere Tiere der Region. Weiters konnten Zeichnungen der 1. und



2. Klassen (teilweise auch von höheren Klassen) bewundert werden. Sie zeigen diverse Tiere und Pflanzen des Naturparks. Versehen mit im Unterricht gestalteten Steckbriefen, lieferten sie den Besuchern interessante Informationen.

Den SchülerInnen der 1. bis 3. Klassen stellte Julia Kropfberger vom NATURSCHUTZBUND Oberösterreich den Lebensraum Streuobstwiese im Unterricht vor. Im Rahmen dieses Projektes

konnten die SchülerInnen Pfleglinge der Greifvogel- und Eulenschutzstation Linz live erleben. Reinhard Osterkorn erzählte viel Spannendes über seine Tiere und ermöglichte es den SchülerInnen, diese Wildtiere einmal zu befühlen, um Natur damit ein bisschen mehr zu „begreifen“.

Bei einer Exkursion hatten die SchülerInnen der 3. Klassen dann noch die Gelegenheit, im Naturpark Obst-Hügel-Land den Lebensraum Streuobstwiese hautnah und auf vielfältige Art und Weise kennen zu lernen. Fachliche Informationen, Naturerfahrungsspiele und kooperative Spiele wechselten einander ab. Zur Stärkung – wie könnte es bei dieser Thematik auch anders sein – gab es Apfelsaft aus der Region.



Direktor Mag. P. Ferdinand Karer durfte einen wieder genesenen Turmfalken in die Freiheit entlassen.

Foto: Ch. Feurstein



SchülerInnen zeichneten Tiere und Pflanzen des Naturparks. Versehen mit im Unterricht gestalteten Steckbriefen, lieferten die Zeichnungen den Besuchern interessante Informationen.

Fotos: Ch. Feurstein



Christian Feurstein

Renaturierung im Naturschutzgebiet „Gmöser Moor“

Das Gmöser Moor nahe Laakirchen wurde bereits vor Jahrzehnten stark anthropogen beeinflusst. Abtorfungen und Entwässerungsmaßnahmen haben dazu geführt, dass sich der Schutzzweck des heutigen Naturschutzgebietes mit einer



Größe von 3,4 ha nicht ausschließlich an den Bedürfnissen eines unberührten Moor-Naturschutzgebietes orientieren kann, sondern auf Sanierungserfordernisse und teilweise auch auf Bewirtschaftungsmaßnahmen eingehen muss. Torfabbau und die Bewirtschaftung der Moorfläche erfolgten bis etwa 1960.

Nachdem die Bewirtschaftung eingestellt wurde, entstand ein aus Erlen, Birken, Eichen, Pappeln etc. sowie aus zum Großteil angesetzten Fichten bestehender Moorwald. Mit der 1987 erfolgten Erklärung zum Naturschutzgebiet verbesserte sich zunächst die Situation des Gebietes nicht. Die vielen Tümpel verlandeten oder trockneten durch den großen Wasserbedarf des Waldes sowie der vorhandenen Draina-

gierungen des Umlandes aus.

Die erste Biotopkartierung, im Auftrag der Gemeinde Laakirchen und auf Anregung von A. Forstinger, erfolgte 1988 durch F. und I. Schanda, F. Lenglacher sowie R. Steixner-Zöhrer. Im Abschlussbericht wurde auf die Notwendigkeit einer naturschutzorientierten Pflege hingewiesen. Deshalb erfolgten im Jahr 2000 mehrere Begehungen mit den Herrn Mag. F. Lenglacher, DI Schanda und Mag. M. Brands sowie der Arbeitsgemeinschaft Gmöser Moor.

Nach einer rechtlichen und ökologischen Abklärung sowie Zustimmung des Eigentümers bekamen wir die Erlaubnis und Unterstützung zur Renaturierung des Moores.

Erste, in den Jahren 2001/02 durchgeführte Maßnahmen waren:

1. Neubau der gebrochenen großen Sperre;
2. Entnahme von nicht standortgerechten Fichten;
3. Entbuschung auf einer Fläche von ca. 3.000 m².

Im August 2001 bauten wir die vorgefertigte Sperre ein, um den Wasserabfluss zu verhindern. Der Test kam schon am nächsten Tag mit starkem

Regen. Die Sperre hielt, und wir waren begeistert. Der Einbau dreier kleinerer Sperren zur besseren Wasserrückhaltung folgte. Durch die jährliche Mahd der freigestellten Fläche und einer Feuchtwiese vergrößerte sich schon bald der Artenreichtum. Die Gemeinde war und ist ein guter Partner: Etwa durch zur Verfügungstellung eines Mähbalkens und die Möglichkeit zur Entsorgung des Mähgutes.

Ein Gürtel von Pflegeausgleichsflächen umrahmt das Schutzgebiet.

Großflächige Entnahmen von Pappeln und Fichten mit Hilfe eines Seilkrans an zwei Stellen durch ein nahe gelegenes Schlägerungsunternehmen, finanziert durch die Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich und dem Eigentümer, erfolgten 2006/07. Der Sturm „Emma“ half kräftig mit.

Die erfolgte Sanierung der großen Sperre, der geplante Bau weiterer Sperren sowie die Unterstützung durch Land, Gemeinde und Eigentümer geben zu einem optimistischen Blick für die Zukunft des Gmöser Moores Anlass.

Horst Marterbauer



Horst Marterbauer
Arbeitsgemeinschaft
Gmöser Moor



Durch den Einbau von Grabensperren durch die Arbeitsgemeinschaft Gmöser Moor wird Wasser im Moor zurückgehalten.

Foto:
H. Marterbauer



Durch die jährliche Mahd der Freiflächen im Gmöser Moor vergrößerte sich schon bald der Artenreichtum.

Foto:
H. Marterbauer

Der Biber in Oberösterreich



Mag. Dr. Leopold Slotta-Bachmayr

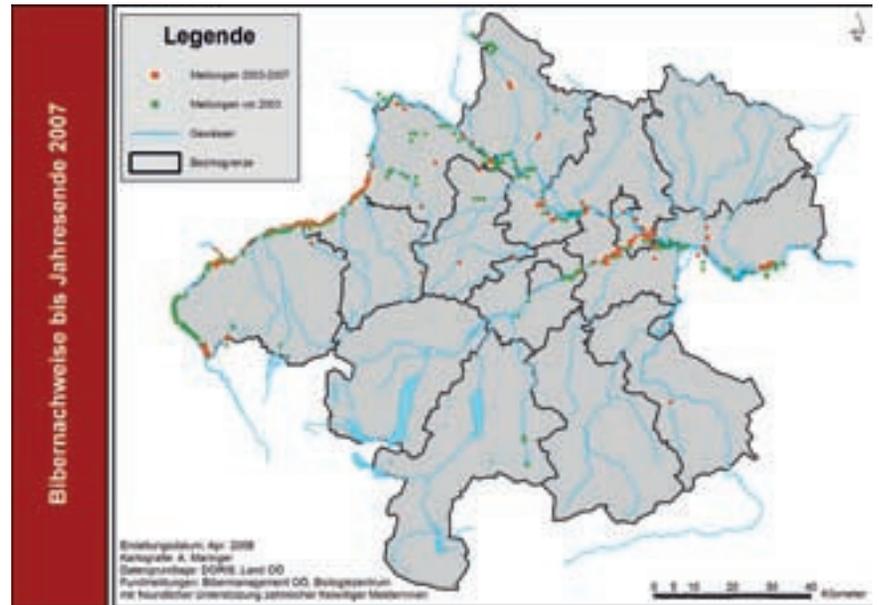


Mag. Alexander Maringer

Er ist ein heimlicher Geselle, der Biber. Aufgrund seiner Spuren, wie angenagte Stämme, gefällte Bäume, Ein- und Ausstiege am Ufer des Gewässers, vielleicht sogar ein Damm oder die Röhre eines Erdbaus, ist der Biber leicht festzustellen. Das Tier selbst bekommt man aber nur selten zu Gesicht. Am ehesten sieht man den Kopf, der knapp über der Wasseroberfläche dahingleitet, oder man hört ein lautes „Platsch“, wenn der Biber blitzschnell abtaucht.

Verbreitung in Oberösterreich

Ehemals war der Biber in allen größeren Flusssystemen Oberösterreichs anzutreffen. Sein wunderbares Fell, das Bibergeil als Naturheilmittel und das Fleisch als Fastenspeise haben dazu beigetragen, dass der Biber in Oberösterreich ausgerottet wurde. 1867 wurde der letzte Biber an der Salzach erlegt. Der Biber verschwand aber nicht nur aus Österreich, sondern aus fast ganz Mitteleuropa. Das Comeback des Bibers begann in den 1970er Jahren. Zu dieser Zeit wurden die ersten Biber am Unteren Inn wieder angesiedelt. Auf

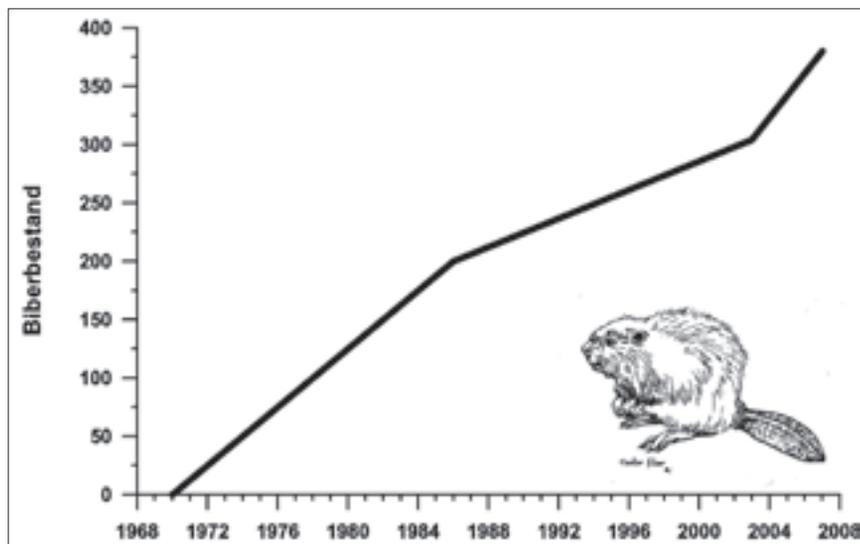


der bayerischen Seite des Inns wurden bis 1980 120 Tiere freigelassen. Unterstützt wurde diese Wiederansiedlung noch durch die Freilassung von jeweils einem Biberpaar an der Salzach bei Ostermiething und in der Nähe der Stadt Salzburg. Sukzessive begannen die Biber, ausgehend vom Unteren Inn, das Bundesland Oberösterreich zu besiedeln. Zuerst breiteten sie sich entlang der Donau aus, erreichten 1996 Ekhartsau und 2000 das Machland Süd.

Ausgehend von der Donau kam es auch zu einer Besiedlung der südlichen Seitenflüsse, wie dem Kößlbach oder der Traun. Außerdem wanderten die Biber auch nach Norden ins Mühlviertel.

2007 sind die Biber an allen geeigneten Abschnitten von Salzach, Inn, Donau sowie deren Seitengerinnen und Mündungsbereichen der Zuläufe zu finden. An der Traun haben sich die Biber zwischen Lambach und der Mündung in die Donau angesiedelt. An der Alm und am Almsee sind zwei Reviere bekannt. An der Großen Mühl gibt es Vorkommen bei Ulrichsberg und Haslach. Weitere Meldungen kommen von der Kleinen Mühl und der Steinernen Mühl. Im Bezirk Schärding gibt es permanente Vorkommen an der Pram, der Pfuda und am Kößlbach. Im Bezirk Grieskirchen wurde der Biber vom Leitenbach gemeldet. Ausbreitungstendenzen sind an der Enns und der Aist erkennbar. Natürlicherweise ist mit einer gewissen Dynamik in der Verteilung der Reviere zu rechnen, das heißt, es verweisen immer wieder Reviere, dabei entstehen Lücken, in denen sich erst später wieder neue Biber ansiedeln.

Aufgrund der Vorkommen in den an-

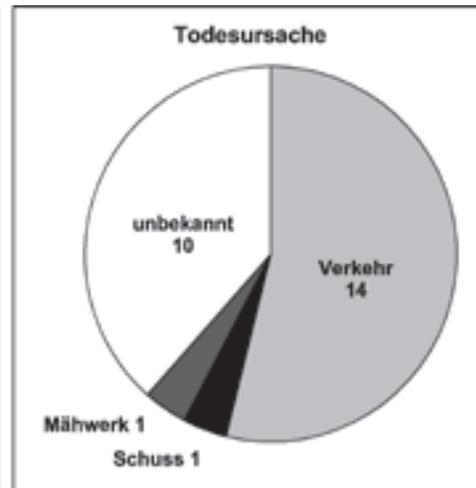
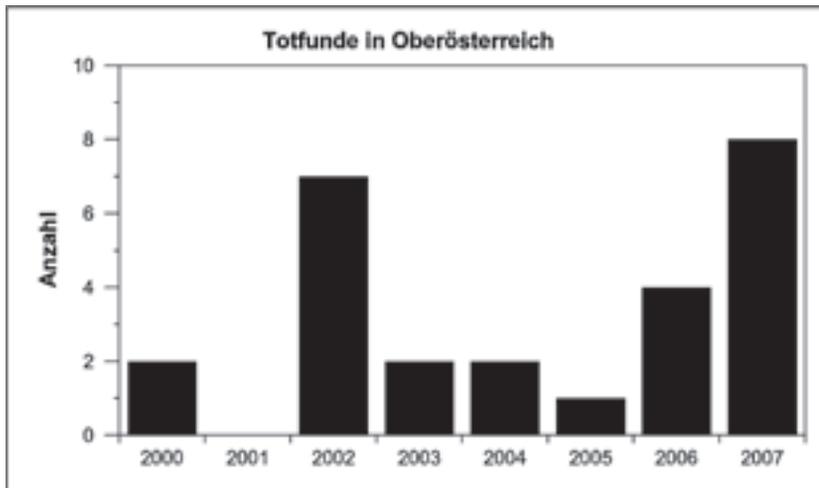


Die aktuelle Verbreitung des Bibers im Jahr 2007.

Grafik: A. Maringer

Bestandsentwicklung des Bibers in Oberösterreich.

Grafik: A. Maringer



Totfunde bei Bibern 2000-2007.

Todesursachen.

Grafiken:
A. Maringer

grenzenden Bundesländern Salzburg und Niederösterreich sowie Bayern und Tschechien, kann man davon ausgehen, dass Biber aus Bayern und Niederösterreich nach Oberösterreich einwandern. Dies geschieht in erster Linie entlang der Donau. Von Oberösterreich können die Tiere über den Unteren Inn nach Salzburg und über das östliche Mühlviertel nach Tschechien abwandern.

Biberbestand

Anfang der 1970er Jahre gab es noch keine Biber in Oberösterreich, dann wurden in Bayern innerhalb von 10 Jahren ca. 120 Tiere freigelassen. 1986 wurde der Biberbestand an Inn und Salzach auf 150 bis 200 Tiere geschätzt. Zu Jahresbeginn 2003 konnten in Oberösterreich 68-76 Reviere festgestellt werden. Da die Zählung von Bibern aufgrund der heimlichen Lebensweise sehr schwierig ist, kann man nur aufgrund einer aus der Literatur bekannten mittleren Familiengröße von 4 Tieren auf den Gesamtbestand schließen. Daraus ermitteln sich für 2003 272-304 Biber für das gesamte Bundesland. Damit ist aber der Aufwärtstrend der Biberpopulation noch nicht zum Stillstand gekommen. Für 2007 kann man von 86 bis 95 Revieren ausgehen. Das entspricht einem Bestand von 344-380 Tieren. Letztendlich wird der Biberbestand aber nicht explodieren. Dafür spricht die Biologie der Tiere. Die territorial lebenden Familien oder Einzel-

biber verteidigen ihr Revier gegenüber Artgenossen. Wenn der Lebensraum gesättigt ist, kann mit einer Stabilisierung der Population gerechnet werden.

Totfunde

Biber wandern aber nicht nur ab oder breiten sich aus. Mit zunehmendem Bestand werden auch immer mehr tote Biber gefunden. Meldungen von sporadischen Totfunden liegen seit dem Jahr 1984 vor. Zwischen den Jahren 2000 und 2007 wurden in Oberösterreich insgesamt 26 tote Biber gemeldet. Während 2002 durch eine systematische Erhebung etliche Totfunde bekannt wurden, ist im Jahr 2007 die Anzahl der Bibertotfunde gegenüber den

letzten vier Jahren sprunghaft angestiegen. Die jüngste Steigerung basiert allerdings ausschließlich auf zufälligen Meldungen. Von den ausgewerteten Individuen starben 14 an Straßen, eines durch ein Kreiselmäherwerk und ein weiteres durch eine Schrotladung. Bei 10 weiteren Bibern wurde keine Todesursache erhoben.

Bibermanagement

Trotz der positiven Bestandsentwicklung des Bibers in Oberösterreich ist das Zusammenleben von Mensch und Biber doch mit einigen Konflikten belastet. Biber fällen Bäume. Biber stauen Bäche auf und bedrohen dadurch Siedlungen oder landwirtschaftliche Flächen. Bi-



Für 2007 kann man von 86 bis 95 Biberrevieren ausgehen.

Foto: T. Hulik

ber graben Röhren in Dämme und Uferböschungen. Dadurch besteht die Gefahr, dass Traktoren in diese Röhren einbrechen oder die Dämme ihre Funktion nicht mehr erfüllen können. Diese Probleme müssen gelöst werden, damit es zu einem weitgehend harmonischen Zusammenleben zwischen Mensch und Biber kommt. Das Amt der Oberösterreichischen Landesregierung hat dazu ein Bibermanagementprojekt ins Leben gerufen. Im Rahmen des Projekts werden nicht nur die aktuellen Daten

gesammelt und ausgewertet, sondern es stehen auch Experten zur Verfügung, die die Naturschutzbeauftragten bei ihrer täglichen Arbeit unterstützen, damit bei Biber Schäden eine Lösung sowohl im Sinne des Bibers als auch im Sinne der betroffenen Grundeigentümer bzw. Landnutzer gefunden wird. Letztendlich soll es so sein, dass die Belange des Bibers bereits bei der Planung von Maßnahmen in Gewässernähe berücksichtigt werden. Dieses Projekt soll dazu beitragen, dass der Biber einmal

ein Musterbeispiel dafür wird, wie Mensch und Wildtier trotz potenzieller Konflikte in unserer Kulturlandschaft miteinander leben können.

Sollten Sie Probleme mit dem Biber haben, dann wenden Sie sich bitte an den Naturschutzbeauftragten in Ihrer Bezirkshauptmannschaft.

Leopold Slotta-Bachmayr
Alexander Maringer



Trotz der positiven Bestandsentwicklung der Biber in Oberösterreich ist das Zusammenleben von Mensch und Biber mit einigen Konflikten belastet.

Foto: A. Maringer

Gebietsbetreuung Oberes Donau- und Aschachtal



Franz Reiterer
Forstbüro Reiterer



Herbststimmung im
Donautal.

Foto: F. Reiterer

Die Erhaltung natürlicher Lebensräume sowie wildlebender Tiere und Pflanzen ist Ziel des EU-Schutzgebietsnetzwerks NATURA 2000. Die Mitgliedsstaaten setzen geeignete Maßnahmen zur Bewahrung eines „günstigen Erhaltungszustandes“ der Schutzgüter. Durch die Kombination mehrerer Instrumente zur Schutzgebietsentwicklung kann dieses Ziel erreicht werden. Dies zeigen die Erfahrungen nach einjähriger Betreuungsarbeit im Europaschutzgebiet Oberes Donau- und Aschachtal. Die im Juni 2007 eingerichtete Gebietsbe-

treuung wird von Franz Exenschläger (Koordination vor Ort), Franz Reiterer (Waldbewertungen, Geodaten) und Gerald Zauner (Gewässerökologie) durchgeführt.

Instrumente zur Schutzgebietsentwicklung

Im Rahmen der EU-weiten Naturschutzstrategie ist die Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH-Richtlinie) sowie der Vogelschutzrichtlinie verbindlich vorgesehen. Die Mittel und Wege dazu sind weitgehend Lan-

dessache. In der oberösterreichischen Naturschutzarbeit werden Schutzgebiete traditionell im Konsens mit Bürgern und Grundeigentümern entwickelt. Anhand des „Oberen Donau- und Aschachtales“ ist die Vorgehensweise zur Umsetzung in waldgeprägten NATURA 2000-Gebieten mit überwiegendem Privatbesitz ersichtlich.

Sie beruht auf 4 Säulen:

1. Rahmenbedingungen

- Im Jahr 2001 erfolgte die Anpassung des Naturschutzgesetzes.
- Es besteht politischer Konsens,



Gebietsbetreuung setzt gute Ortskenntnisse voraus. Gebietsbetreuer Franz Exenschläger ist vor allem Bindeglied zwischen Grundeigentümer und der Abteilung Naturschutz.

Foto: F. Reiterer



die EU-Vorgaben vorrangig im Wege des Vertragsnaturschutzes umzusetzen.

- In Zusammenarbeit von Forstdienst, Abteilung Naturschutz und Landwirtschaftskammer wurde die Entschädigungsrichtlinie für Naturschutzleistungen ausgearbeitet.
- Der Landschaftspflegeplan wurde unter Einbindung eines regionalen Fachausschusses erstellt.

2. Vertragsnaturschutz

Eine wichtige Aufgabe der Gebietsbetreuung ist die Umsetzung der Maßnahmen durch freiwillige Naturschutzverträge. Im Zuge von Informationsveranstaltungen Anfang 2007 wurde von vielen Grundeigentümern Interesse zur Zusammenarbeit angemeldet. Im Erstkontakt mit dem Gebietsbetreuer werden die Flächen im Hinblick auf die

naturschutzfachliche Eignung besichtigt – handelt es sich um Waldtypen des Anhang I FFH-Richtlinie, wie ist der Erhaltungszustand. Die Bewertung erfolgt zumeist im Beisein des Grundeigentümers durch das Forstbüro Reiterer. Für den betreffenden Liegenschaftsteil werden die Wertmerkmale Fläche, Bestandesalter, Baumartenverteilung, Ertragsklasse, Bestockungsgrad, Werbungskostenklasse und Qualitätsklasse erhoben. Damit ist eine einheitliche und nachvollziehbare Basis für die Entgeltmittlung gegeben. Das erstellte Gutachten hat den Charakter eines Angebotes, welches der Gebietsbetreuer mit dem Grundeigentümer erörtert. Hinsichtlich der Höhe des Entgeltes gibt es keine Verhandlungsspielräume. In den Gesprächen wird jedoch über die Varianten Extensivnutzung oder gänzlicher Nutzungsverzicht beraten (letzteres

nur für naturschutzfachlich bedeutende Flächen). Dabei wird zum einen individuell auf die Situation des Eigentümers eingegangen, zum anderen soll mit den eingesetzten Geldmitteln ein möglichst hoher Naturschutzeffekt erzielt werden. Für etwa 80 % der bewerteten Waldfläche konnten im ersten Betreuungsjahr Verträge abgeschlossen werden. Die Vertragserstellung erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen Gebietsbetreuer und Abteilung Naturschutz. Die hohe Erfolgsquote ist einerseits auf die betriebsindividuelle Lösungssuche und andererseits auf die nachvollziehbare Bewertung zurück zu führen.

3. Förderungen

Auch innerhalb der Europaschutzgebiete kann die forstliche Förderung angewendet werden. In einigen Fällen gelten hier bei längerer Laufzeit der



Die Betreuungsarbeit wird periodisch vor Ort evaluiert. Im Bild von links Edwin Martlmüller (Grundeigentümer), Gerald Neubacher (Abteilung Naturschutz), Martin Mayrhofer (Grundeigentümer), Gerhard Mayrhofer (Landwirtschaftskammer), Gudrun Strauß-Wachsenegger (Abteilung Naturschutz), Christoph Jasser (Abteilung Land- und Forstwirtschaft) sowie Franz Exenschläger (Gebietsbetreuer).

Foto: F. Reiterer

Verträge höhere Fördersätze. Auf den wenigen Grünlandflächen im Gebiet können Maßnahmen über ÖPUL umgesetzt werden.

Im Rahmen der Projektbetreuung werden Förderungsprojekte angeregt und initiiert. Die Einreichung erfolgt je nach Maßnahme über die zuständige Abteilung.

4. Information und Öffentlichkeitsarbeit

Schließlich sind Information und Öffentlichkeitsarbeit wesentliche Elemente der Gebietsbetreuung – dazu zählen Kontakte zu Gemeinden und Behörden, aber auch zu Institutionen wie Tourismus, Fischerei oder viadonau.

Resümee

Durch die Kombination mehrerer Instrumente zur Schutzgebietsentwicklung wie Vertragsnaturschutz, Förderungen und Informationsmaßnahmen können die Projektziele individuell um-

gesetzt werden. Für viele Waldbesitzer stellen vertragliche Waldnaturschutzleistungen eine Erweiterung ihrer Produktpalette dar. Diese Möglichkeit wird im oberen Donautal von bislang rund 80 Grundeigentümern genutzt.

Das Betreuungsmodell ist überdies ein Beispiel für eine durchaus erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Hoheitsverwaltung und privaten Büros.



Franz Reiterer



Nachvollziehbare Waldbewertungen fördern die Akzeptanz (Grundeigentümer Füreder mit Franz Reiterer, selbständiger Forst-sachverständiger).

Foto: F. Exenschläger



Mag. Leonhard Küllinger

Europagymnasium Baumgartenberg



Ing. Wilbirg Radler

Oö. Akademie für Umwelt und Natur

Hohe Auszeichnung für das exemplarische Multimediaprodukt „natureLe@rn“

Die Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. (GPI), wissenschaftliche Fachgesellschaft für Multimedia, Bildungstechnologie und Mediendidaktik, hat am 20. Juni 2008 zum dreizehnten Mal die begehrten Comenius-EduMedia-Auszeichnungen für exemplarische IKT-basierte Bildungsmedien verliehen. Mit der Verleihung der Comenius-Auszeichnungen fördert die GPI pädagogisch, inhaltlich und gestalterisch herausragende interaktiv-basierte Bildungsmedien aus allen Ländern Europas. Die Auszeichnungsveranstaltung „Multimedia in Europa“ fand traditionell im Zentrum Berlins im Haus des

Deutschen Handwerks statt. Das Land Oberösterreich – Oö. Akademie für Umwelt und Natur in Linz wurde unter anderen Preisträger. Näheres zum Projekt wird nachfolgend erläutert.

Blended Learning (integriertes Lernen) für die Oberstufe mit Beispielen aus dem oberösterreichischen Machland besteht aus 8 Onlinekursen zum Thema Ökologie für die Oberstufe (SchülerInnen ab 15 Jahren). Begleitend bietet die Regionalgruppe Machland Nord des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich in Sachsen Exkursionen mit Freilandarbeiten passend zu diesen Kursen an.

Konzeption von natureLe@rn

Aufbauend auf die Lernplattform moodle wurde auf Initiative vom Institut für Didaktik der Naturwissenschaften des interfakultären Fachbereichs Fachdidaktik-LehrerInnenbildung der Universität Salzburg in einer Kooperation mit dem Land Oberösterreich/Oö. Akademie für Natur und Umwelt ein multimediale und interaktiver Ökologiekurs für SchülerInnen der AHS-Oberstufe entwickelt. Das Konzept sieht vor, dass die Beschäftigung mit Fragen der Ökologie nicht nur virtuell erfolgt, sondern auch in sozialen Kontexten und in Verbindung mit Arbeiten in der Natur.

Lernplattform moodle

Die Lernplattform wird mit Unterstützung des Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur in Österreichs Schulen bereits in größerem Umfang genutzt (<http://www.edumoodle.at>). Das entwickelte natureLe@rn-Programm (www.naturelearn.at) steht allen interessierten LehrerInnen gratis zur Verfügung. Moodle wird hierbei als multimediale und interaktiv gestaltete Lernoberfläche genutzt und weniger als bloßer „Container“ für unterschiedliche Lernmaterialien. Für die computerbasierte und online stattfindende Bearbeitung der Themen werden die in der Lernplattform verfügbaren Arbeitsformen wie Diskussionen, Peergruppenbewertung und gemeinsame Erstellung einer Informationssammlung in Foren bzw. Wikis genutzt.

Didaktisches Design

Ausgangspunkte sind „narrative (erzählerische) Anker“, die für die SchülerInnen „situiertere“ Lernsituationen schaffen, in denen sie in der Folge weitgehend selbsttätig und erforschend Problemstellungen bearbeiten. Die Kontexte, in denen die Inhalte eingebettet



Wiki bedeutet auf hawaiianisch soviel wie „schnell“ und bezeichnet spezielle Content Management Systeme, die Benutzern einer Webseite nicht nur das Lesen sondern auch die Bearbeitung von Inhalten ermöglichen.



Foto: L. Küllinger



sind, reichen dabei von authentischen Forschungsfragen der Ökologie bis hin zur Durchführung von Naturschutzmaßnahmen und Aspekten einer nachhaltigen Entwicklung.

Evaluation

2005/06 wurden die natureLe@rn-Kurse konzipiert und mit Klassen des Europagymnasiums Baumgartenberg erprobt. Im Sommersemester 2007 fand die summative Evaluation von 3 dieser moodle-Kurse statt, an der 22 Klassen (knapp 500 SchülerInnen) aus insgesamt 11 oberösterreichischen eLSA-Schulen (e-Learning im Schulalltag, <http://elsa20.schule.at/>) teilnahmen. Forschungsfragen konzentrierten sich einerseits auf die Akzeptanz und Praktikabilität der Arbeit aus der Sicht der LehrerInnen und SchülerInnen mit der Lernplattform im Allgemeinen wie auch im Umgang mit dem von uns entwickelten moodle-content im Speziellen. Andererseits wurden auch die didaktischen Ansätze auf ihre Wirksamkeit hin untersucht.

Exkursionen

Die Regionalgruppe Machland Nord des NATURSCHUTZBUNDES Oberösterreich bietet in Saxen Exkursionen passend zu den natureLe@rn Kursen mit geprüften Natur- und LandschaftsführerInnen an.

Langfristigkeit

Das natureLe@rn-Konzept wird bei LehrerInnenfortbildungen der Pädagogischen Hochschule in den letzten zwei Jahren und auch zukünftig den LehrerInnen in Oberösterreich vermittelt. Diese setzen die Kurse dann im Unterricht ein. LehrerInnenfortbildungen zu

natureLer@rn fanden auch heuer an der Pädagogischen Hochschule in St. Pölten und Salzburg statt. Im kommenden Schuljahr findet eine LehrerInnenfortbildungsveranstaltung vom 9. bis 10. Dezember in Baumgartenberg statt.

Am 18. Jänner 2008 wurde natureLe@rn von LH-Stv. Dipl.-Ing. Erich Haider der Öffentlichkeit vorgestellt. Aus der Statistik dieser Seite geht hervor, dass auch LehrerInnen aus anderen Bundesländern und Deutschland diese Kurse nutzen. NatureLe@rn ist auf allen wichtigen deutschsprachigen Bildungsservern eingetragen.

Besonderheit des natureLe@rn-Projektes

Erstmalig wurde, wissenschaftlich fundiert, ein Angebot für e-Learning als auch dazupassende praktische Arbeiten für den Unterricht allgemein, hier speziell für den Biologieunterricht, entwickelt. Die über Jahre konstruktive Zusammenarbeit der beteiligten Projektpartner ist sicherlich auf diesem Sektor beispielhaft. Die gelungene Umsetzung wurde auch mit einem der höchsten Preise im europäischen Raum, der Co-

menius-EduMedia-Medaille für herausragende exemplarische Multimediaprodukte honoriert (http://www.gpi-online.de/front_content.php, bzw. http://www.gpi-online.de/upload/Comenius/Presseinfo_2008_final_22-07-08.ps.pdf).

Das natureLe@rn-Projekt besitzt Vorbildwirkung für zukünftige e-Learning Projekte auch in anderen Gegenden.

Nutzen für die Umwelt in Oberösterreich

Die Bewusstseinsbildung bei den eigentlichen Nutzern, den Schülerinnen und Schülern in Oberösterreich, war entsprechend der Intensität des Unterrichts groß. In Kombination mit den Exkursionen wurden die gelernten Inhalte besonders greifbar. Die Jugendlichen werden mit Frage- bzw. Problemstellungen konfrontiert, die ihr Interesse an der Thematik wecken und sie zu selbständigem Wissenserwerb und intensiver Auseinandersetzung mit der Thematik motivieren sollen.

Leonhard Küllinger
Wilbirg Radler



Foto: L. Küllinger

Projektpartner:

Europagymnasium
Baumgartenberg,
Mag. Leonhard
Küllinger

Universität Salzburg,
IF Fachbereich Fach-
didaktik – LehrerIn-
nenbildung, Institut
für Didaktik der Na-
turwissenschaften

Land Oberösterreich
– Oberösterreichische
Akademie für Umwelt
und Natur, Linz

Regionalgruppe
Machland Nord des
NATURSCHUTZBUNDES
Oberösterreich



Foto: L. Küllinger

Fest der Natur im Linzer Volksgarten wieder ein voller Erfolg!

Am 28. Juni 2008 wartete Österreichs größtes Fest der Natur zum 5. Mal mit einem bunten Kinder- und Bühnenprogramm, mehr als 40 Infoständen zu aktuellen Naturschutzaktivitäten in Oberösterreich sowie kulinarischen Schmankerln – serviert von den Biobauern von BIO AUSTRIA Oberösterreich – auf.

Und als Draufgabe gab es noch Kultur inklusive – ein tolles Konzert.

Am Abend sorgte die Österreich-Premiere des Konzertes „Tales From The Secret Forest“ mit John Kelly & Maite Itoiz für ein Open-Air der besonderen Art. Erstmals in Österreich präsentieren John Kelly und Maite Itoiz mit „Tales From The Secret Forest“ ihre kraftvolle,



zeigen, was die Natur alles zu bieten hat. Wir präsentieren bei freiem Eintritt, was das Land Oberösterreich und die zahlreichen Naturschutzorganisationen unternehmen, um die Natur zu schützen und mit spannenden Naturerlebnisangeboten das Bewusstsein für den Wert der Natur zu erhöhen. Mehr als 15.000 BesucherInnen im Linzer Volksgarten sind eine Bestätigung dafür, dass dieses Großereignis zu einem fixen Veranstaltungsbestandteil in Linz geworden ist. Der neue Standort im Volksgarten wird von der Bevölkerung hervorragend angenommen.“, freut sich Naturschutzreferent LH-Stv. Dipl.-Ing. Erich Haider.

Helmut Wacha 



Die OberösterreicherInnen haben dem Fest der Natur zum 5. Geburtstag das schönste Geschenk gemacht. Sie sind in Scharen in den Linzer Volksgarten geströmt und zeigten sich vom reichhaltigen Informations- und Unterhaltungsangebot begeistert. Herrliches Wetter, ein schöner Park mit großen, alten Bäumen, interessante Naturschutzinfos und spannende Erlebnisstationen für Kinder, dazu das abwechslungsreiche Bühnenprogramm und fürs leibliche Wohl der Biobauernmarkt, da wird einem der Tag fast zu kurz, um all die tollen Angebote beim Fest der Natur ausprobieren und genießen zu können – das ist das Resumee aus Besucherbefragungen.

emotionale und faszinierende Show. Altertümliche Klänge, mittelalterliche Rhythmen, magische Stimmen, epische Chöre, Pop, Rock und elektronische Elemente – all das ergab eine zauberhafte Live Performance.

„Mit dem Fest der Natur wollen wir

Tausende Menschen haben die Gelegenheit genutzt, Natur zu begreifen und sich über den Schutz unserer wertvollen Natur zu informieren – sei es die Natur vor der Haustüre, im eigenen Garten, oder draußen in einem Schutzgebiet.



Mehr als 15.000 BesucherInnen kamen zum Fest der Natur in den Linzer Volksgarten.

Foto:
Land Oberösterreich



„Der neue Standort im Volksgarten wird von der Bevölkerung hervorragend angenommen“, freut sich Naturschutzreferent LH-Stv. Dipl.-Ing. Erich Haider

Foto:
Land Oberösterreich

Die Renaissance der Sense

Weitläufige Wiesen und Felder prägen den Charakter unserer heimatlichen Landschaft. Heute ist es kaum mehr vorstellbar, dass Jahrhunderte lang über jedes Fleckchen Wiese mindestens einmal im Jahr eine Sense geschwungen wurde.

Maschinen haben bei uns dieses einst wichtigste Werkzeug des Bauern verdrängt, nur beim Bearbeiten schwer zugänglicher Stellen fristet es noch ein kümmerliches Dasein. Sogar in den Hausgärten lärmt man mit Motorantrieb über die wenigen Quadratmeter Rasen und denkt kaum einmal darüber nach, dass man die Energie von vier oder mehr Pferden für eine Tätigkeit



 Sensen-Mähkurs am 9.8.2008.

Foto: W. Blumauer

einsetzt, die man ohne viel Anstrengung mit seinen eigenen Händen erledigen könnte.

Man hat das Mähen und den Umgang mit der Sense verlernt, obwohl es nicht nur der Umwelt, sondern auch der eigenen Gesundheit von großem Nutzen sein könnte. Was früher jeder Landbewohner beherrschen musste, ist aber keineswegs so schwierig, dass man es heute nicht mehr zustande brächte! Voraussetzung ist, dass man eine fachmännisch gedengelte Sense und einen auf die Körpergröße abgestimmten Sensenwurf zum Mähen verwendet.

Der Sensenverein Österreich bietet Ihnen die Möglichkeit, den richtigen Umgang mit der Sense kennen zu lernen oder wieder aufzufrischen.



 Eine gut gewetzte Sense erleichtert die Mäharbeit beträchtlich.

Foto: W. Blumauer

Für Interessenten gibt es folgendes Angebot:

- Sensenmähkurs bzw. Einführungskurs in das Mähen und die Pflege der Sense, z.B. das Schärfen der Schneide. Der Verein bietet Orte und fest gelegte Termine an. Die Möglichkeit, einen Mähkurs an einem beliebigen Ort abzuhalten, besteht jedoch auch.

Voraussetzung: Wiese zum Mähen, mindestens sechs Kursteilnehmer.

- Dengelkurse mit dem oberösterreichischen- und steirischen Dengelamboss.
- Ausbildungskurse zum Sensenlehrer.
- Mäherlebnistage mit Begutachtung und gegebenenfalls Dengelservice für mitgebrachte Sensen.

- Beratung über Marktneuheiten rund um das Sensenmähen.

- Vergleichstest verschiedener Sensenmodelle.

- Verkauf von qualitativ hochwertigen Sensen, Sensenwürfen und Zubehör.

Sie finden den Sensenverein Österreich unter www.sensenverein.at oder unter der Tel.-Nr. 0699/81356035.

Adolf Staufer 

Detaillierte Informationen zu den Veranstaltungen **UA** bei der Oö. Akademie für Umwelt und Natur, Telefon 0 732/77 20-14429, **BZ** beim Biologiezentrum der Oö. Landesmuseen, Telefon 0 732/75 97 33-0.

TERMINE

- **Der Pfad des Jaguars – Tropenstation La Gamba, Costa Rica BZ**

Ausstellungseröffnung
Ort: Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73, Linz

9. Oktober
2008,
19 Uhr

- **Ökotextilmesse „Wear Fair“ UA**

Vorträge, Podiumsdiskussionen, Filme, Kurzreferate und Öko-Modeschau informieren im Zusammenhang mit dem Thema Bekleidung über Rohstoffe, Produktionsbedingungen und Umweltzerstörung.
Ort: Kunstuniversität,
Hauptplatz 8, Linz

10. Oktober
2008, 10 Uhr
bis 12. Oktober
2008, 16 Uhr

- **Foto-Wanderung mit Diavortrag**

Der Naturfotograf Josef Limberger gibt wichtige Tipps für Naturfotos und zeigt beim Vortrag seine besten Fotos. Bitte Kamera mitnehmen!
Treffpunkt: Obstlehrgarten
St. Marienkirchen/Polsenz

11. Oktober
2008,
16 bis 20 Uhr

- **Vision „Abfallfreier Konsum“: Wie verändert nachhaltiger Konsum die Abfallwirtschaft von übermorgen? UA**

Festveranstaltung
Ort: Redoutensaal,
Promenade 39, Linz

15. Oktober
2008,
14 bis 17 Uhr

- **Flora und Vegetation des Saualandes und der umgrenzenden Flusstäler BZ**

Vortrag von Franz Grims
Ort: Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73, Linz

16. Oktober
2008,
19 Uhr

- **Eulen und Spechte im Europaschutzgebiet Dachstein BZ**

Vortrag von Mag. Werner Weißmair & Dr. Alexander Schuster
Ort: Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73, Linz

20. November
2008,
19 Uhr

- **Die Heidelerche im Mühlviertel – neue Forschungsergebnisse BZ**

Vortrag von Herbert Rubenser, Alois Schmalzer und Hans Uhl
Ort: Biologiezentrum,
J.W. Kleinstraße 73, Linz

4. Dezember
2008,
19 Uhr

Ja, ich möchte etwas tun!

Ich möchte zur Rettung und Bewahrung unserer Natur beitragen und wünsche mir, in den NATURSCHUTZBUND Oberösterreich aufgenommen zu werden.

- MITGLIEDSBEITRAG EHEPAARE FÖRDERER SCHÜLER/PENSIONISTEN
€ 22,-/Jahr € 27,-/Jahr € 74,-/Jahr € 9,-/Jahr

ZUTREFFENDES BITTE ANKREUZEN!

Ich erkläre mein Einverständnis, dass der jährliche Mitgliedsbeitrag vom unten angeführten Konto eingezogen wird. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des Kreditinstitutes keine Verpflichtung zur Einlösung. FALLS GEWÜNSCHT, BITTE ANKREUZEN!

Name

Geburtsdatum..... E-Mail

Adresse

Bankleitzahl Kontonummer

Unterschrift

BITTE
AUSREICHEND
FRANKIEREN

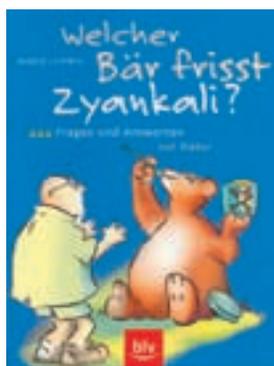
NATURSCHUTZBUND
Oberösterreich

Promenade 37
A-4020 Linz



BÜCHER UND NATURSCHUTZBUND-SHOP

Welcher Bär frisst Zyankali?



444 Fragen und Antworten zur Natur
Mario Ludwig, 2007;
blv; 158 Seiten; ISBN
978-3-8354-0222-5; Preis:
10,30 Euro

Anhand von 444 spannenden Quizfragen lernt der Leser atemberaubende Rekorde, amüsante Fakten und witzige Geschichten

aus der Tier- und Pflanzenwelt kennen. Da bei jeder Frage drei Antwortmöglichkeiten vorgegeben sind, wird das Lesen zu einem interessanten und lustigen Ratespiel.

Schmetterlinge, Käfer & Co.



Institut für Multimedia Lernsoftware Salzburg, 2008; Friedrich Verlag; CD-Rom; Preis: 19,90 Euro (Netzwerkfassung: 89,- Euro)

„Schmetterlinge, Käfer & Co.“ bietet für Kinder von

8 bis 14 Jahren einen umfangreichen und spannenden Einblick in die Welt der „Kleinen Tiere“ – der Insekten und Spinnen. Eine Koboldin begleitet die Kinder durch das gesamte Lernspiel. Sie erklärt immer wieder Aufgaben, gibt Ratschläge, Hinweise und verteilt Spielmünzen und Urkunde.

„Schmetterlinge, Käfer & Co.“ ist ein hervorragendes Produkt zur selbstständigen Schülerarbeit. Besonders positiv ist zu erwähnen, in welcher Art und Weise es geschafft wurde, SchülerInnen in dieser interaktiven Welt zu eigenen Überlegungen und Hypothesen anzuregen. Es werden hier nicht einfach Informationen von Seite zu Seite angeboten, sondern die Kinder werden selbst auf didaktisch vielfältige Weise zum Aufbau ihres Wissens angeregt.

Die CD-Rom kann auch im Unterricht vielfältig eingesetzt werden: als Vor- und Nachbereitung von Exkursionen und Lehrausgängen, zur eigenständigen Bearbeitung des Themas durch die SchülerInnen, als Material für die Präsentation durch die Lehrperson. Über den

„Index“ kann die CD-Rom zudem als Nachschlagewerk und Materialsammlung für verschiedenste Projektarbeiten genutzt werden.

Zusatzinfos: <http://www.multimedia-lernen.at/materialien/CDROMinsekten1.htm>



Weitere empfehlenswerte CD-Roms:

Abenteuer Wald 1: 44,30 Euro

Abenteuer Wald 2: 35,- Euro

Doppelpack (Abenteuer Wald 1 + 2)
statt 79,30 Euro nur 60,- Euro

Dreierpack (Abenteuer Wald 1 + 2 + Schmetterlinge, Käfer & Co.) statt 99,20 Euro nur 70,- Euro

Alle CD-ROMS können beim NATURSCHUTZBUND Oberösterreich (Tel.: 0732/779279; E-Mail: ooenb@gmx.net) bestellt werden. Weitere Informationen auch auf der Homepage www.naturschutzbund-ooe.at, Rubrik „Shop“.

EMPFÄNGER

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Informativ. Ein Magazin des Naturschutzbundes Oberösterreich](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [51](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Informativ 51 1-20](#)